J.B.METZLER

Monika Fick

Lessing- Handbuch

Leben – Werk – Wirkung

Zweite, durchgesehene
und ergänzte Auflage

Verlag J.B. Metzler
Stuttgart · Weimar

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-476-01885-4
ISBN 978-3-476-03785-5 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-03785-5

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2004 Springer-Verlag GmbH Deutschland
Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 2004
www.metzlerverlag.de
Info@metzlerverlag.de

Inhalt

Einleitung XIII

Einleitung zur zweiten Auflage XVI

Siglen, Abkürzungen, praktische Hinweise XIX

Erster Teil: Zeit und Person

Lessings Biographie im Kontext des 18. Jahrhunderts 2

Deutschland im 18. Jahrhundert 2

Fürstlicher Absolutismus, Ständegesellschaft und die Emanzipation des Individuums 3 –

Lessing und das literarische Leben im 18. Jahrhundert 8

Zur Biographie 13

Verhältnis zur Umwelt. Freundschaften: Mylius und Mendelssohn 13 –

Verhältnis zu sich selbst 18

Lessing-Bilder 25

Nachruf 1781 23

Kontext Theologie 23 – *Kontext Theater* 24 – *Kontext »Gelehrsamkeit«* 24 –

Kontext Kritik. Friedrich Schlegel 24

Lessing der Kämpfer – 19. Jahrhundert 25

Herold des Irrationalismus – Erste Hälfte des 20. Jahrhunderts 26

Das Lessingjahr 1929 26 – *Nationalsozialismus* 27

Das Lessing-Bild nach 1945 28

Deutsche Demokratische Republik 28 – *Bundesrepublik* 29

Kontext: »Aufklärung«. Philosophische Strömungen und ideengeschichtliche Situierung 33

Die Prägekraft der Wolffschen Schulphilosophie 33

Verbreitung der Wolffschen Philosophie 34 – *Vernunft – »Übung der Seele«* 34 –

Rationalismus 35 – *»Vorstellen«* 36 – *Erkennen und Wollen* 36 –

Lessing: Ungenügen am Rationalismus? 37

Die Provokation des Sensualismus 38

David Hume und der Angriff auf das Kausalitätsprinzip 39 – *Mendelssohn, Sulzer, Lessing:*

Frage nach dem Regulativ für die sinnlichen Empfindungen 41

Materialismus (Das Leib-Seele-Problem) 42

Sinnlichkeit und Vernunft: Modelle der Synthese 43

Ästhetik 43 – *Moral sense und Mitleid* 45 – *Determination* 46

Emanzipation von theologischen Vorgaben 46

Lessing und die Literatur im 18. Jahrhundert 48

Gottsched und die Neubegründung der deutschsprachigen Literatur 48

Die »Empfindsamkeit« 50

Zweiter Teil: Das Werk

Ausgaben 54

Jugendkomödien. Der Freigeist 59

Entstehung und Kontext 59

Von der Sächsischen Typenkomödie zur »Problemkomödie«. Kritik des Vorurteils 61 –

Auseinandersetzung mit Plautus 63 – *Integration der Commedia dell'arte* 65

Der Freigeist 66

Quellen und Einflüsse 66 – *Die Thematik: Der Begriff »Freigeist«* 67

Forschung 69

Analyse 70

Religion: Kultivierung des Gefühls 71 – *Lustspielhandlung: Motivation durch das »Herz«.*

Überwindung der Spaltungen 72

Aufnahme und Wirkung 73

Lyrik 75

Entstehung und Kontext 75

Anakreontik in Deutschland um 1750 75 – *Geistesgeschichtliche Hintergründe* 77

Analyse 78

Die anakreontischen Lieder 78 – *Rettungen des Horaz (1754)* 79 – *Lehrgedichte* 81 –

Das Lehrgedicht: Die Religion 82

Aufnahme und Wirkung 83

Frühe Literaturkritik 86

Entstehung, Textmaterial und Kontext 86

Gottsched und die Schweizer oder die Frage nach der Vernunft in der Poesie 88

Forschung 92

Analyse 92

Lessings Literaturkritik: Paradoxien des Wegs der Mitte 92 – *Der dramatische Plan als Träger des Werkganzen: »Von den lateinischen Trauerspielen welche unter dem Namen des Seneca bekannt sind«* 96 – *Komödientheorie: »Abhandlungen von dem weinerlichen oder rührenden Lustspiele«* 98

Aufnahme und Wirkung 99

Samuel Henzi 101

Entstehung, Quellen und Kontext 101

Der Stoff: Henzis Verschwörung in Bern 101

Forschung: Politik vs. Tugend 102

Analyse 103

Politik als Funktion der Moral: Christian Wolff 103 – *Lessings Kritik an der*

»Schulphilosophie« 104 – *Samuel Henzi und Montesquieu* 105

Aufnahme und Wirkung 108

Gedanken über die Herrnhuter 110

Entstehung, Quellen und Kontext 110

Pietismus 110 – *Biographischer Hintergrund. Die Herrnhuter Brüdergemeinde* 111

Analyse: Anticartesianische Grundeinstellung 111

Rettungen 114

Entstehung, Quellen und Kontext 114

Die Verteidigten 114 – *»Rettung« als Gattung* 116

Forschung 117

Analyse 118

Geschichte und Geschichtsphilosophie (Lemnius, Cochlaeus) 118 – *Wettstreit der Religionen – Rhetorik und Wahrheit (Cardanus)* 119

Aufnahme und Wirkung 119

Miß Sara Sampson 122

Entstehung, Quellen und Kontext 122

Forschung 124

Bürgerliches Trauerspiel und Empfindsamkeit: Literatursoziologische Deutungsansätze 124 – *Geistesgeschichtliche Analysen* 125

Analyse 127

Deutungsrahmen 127 – *Tugend und Laster* 127 – *Ambivalenz der Empfindungen* 128 – *Zusammenhang des Geschehens* 129 – *Das sinnstiftende Prinzip: Strafgerichtsbarkeit Gottes?* 129 – *Ordnung der Natur* 130 – *Prinzip der Vervollkommenung und die Unvollkommenheit der menschlichen Natur* 131

Aufnahme und Wirkung 132

Briefwechsel über das Trauerspiel 135

Entstehung und Kontext 135

Zeitgenössische Theorie des bürgerlichen Trauerspiels 135

Forschung 137

Theorie des bürgerlichen Trauerspiels 137 – *Ideengeschichtliche Analysen. Lessings Mitleidskonzeption und deren historische Quellen* 138 – *Diskursanalytische Gegenposition* 139

Analyse: Der Dialog der Freunde 140

Nicolai 140 – *Mendelssohn* 141 – *Lessing* 143

Philotas 147

Entstehung und Kontext 147

Publizistik im Siebenjährigen Krieg. Thomas Abbt: »Vom Tode für das Vaterland«. Gleims »Preussische Kriegslieder« 147

Forschung 149

Analyse 151

Kritik am Heroismus – die rationalen Argumente des Stücks 151 – *Psychogramm des kindlichen Helden* 153 – *Anthropologie und Vorsehungsglaube* 154 – *Heroische Tragödie und bürgerliches Trauerspiel* 154

Aufnahme und Wirkung 155

Briefe, die neueste Litteratur betreffend 157

Entstehung und Kontext 157

Forschung 158

Kontext: Ästhetik und Poetik 158 – *Kontext: Rhetorik und Polemik* 160 – *Das Problem: Polemik und Sachbezug in Lessings Literaturkritik* 161 – *Forschungsdesiderate* 162

Sachinformationen. Lessings Gegner 163

Gottsched und der 17. »Literaturbrief« 163 – *Christian Felix Weiße* 164 – *Johann Jakob Dusch* 165 – *Christoph Martin Wieland* 165 – *Johann Andreas Cramer, Klopstock und der Nordische Aufseher* 166

Analyse 167

Am Beispiel der Klopstock-Kontroverse: Denken und Empfinden 167 –
Lessings Polemik: 41. Brief 170

Aufnahme und Wirkung 171

Faust-Fragmente 176

Entstehung, Quellen und Kontext 176

Das Textmaterial: Lessings Faust-Fragmente und zeitgenössische Zeugnisse 177

Forschung 178

Analyse 179

Fabelbuch 181

Entstehung, Quellen und Kontext 181

Der Rückgriff auf Aesop. Lessings Quellen 182 – *Fabeltheorie im 18. Jahrhundert am Leitfaden der ersten Abhandlung* 183

Forschung 185

Lessings Fabeltheorie 185 – *Interpretationen zu Lessings Fabeln* 186

Analyse I: Die Fabelabhandlungen 187

Wolffs Exempel- und Fabellehre 188 – *Lessing und Wolff* 189 – (1a) *Allegorie vs. »anschauende Erkenntnis«* 189 – (1b) *Möglichkeit vs. Wirklichkeit* 190 – (1c) *Lebendige Erkenntnis* 190 – (2) *Das »Ganze« der Fabel. Handlungsbegriff und formtheoretische Überlegungen* 191 – (3) *Ambivalenz der »anschauenden Erkenntnis«.* *Struktur der »Abhandlungen«* 192 – *Resümee* 193

Analyse II: Die Fabeln 193

Der kompositionelle Rahmen 193 – *Göttliche Weltregierung* 194 – *Psychologische Motivation: Entlarvung des Egoismus* 195 – *Ständethematik: »Rangordnung der Tiere«* 197 – *Aufwertung der Fabel: Wendung an ein gebildetes Publikum (Fabeln auf die zeitgenössische Literaturszene)* 197

Aufnahme und Wirkung 197

Das Theater des Herrn Diderot 200

Entstehung und Kontext 200

Übersetzung im 18. Jahrhundert. Lessing als Übersetzer 201 – *Theaterpolitik* 203

Forschung 203

Analyse 203

Das »genre sérieux« 203 – *Die »andere Seite« des bürgerlichen Theaters: Die neue Konzeption des Erhabenen* 205 – *Erneuerung der Schauspielkunst. Begriff des »tableau«* 207 – *Lessings Auseinandersetzung mit Diderot* 208

Aufnahme und Wirkung 209

Sophokles. Erstes Buch. Von dem Leben des Dichters 212

Entstehung und Kontext 212

Klassische Philologie im 18. Jahrhundert 212

Analyse 213

Laokoon: oder über die Grenzen der Malerei und Poesie 216

Entstehung und Kontext 216

Winckelmann 218 – *Alturmskunde als Indikator des Weltbildwandels im 18. Jahrhundert* 219 – *Ut-pictura-poesis-Tradition und Beschreibungsliteratur* 223 – *Gegenreaktion gegen die Ut-pictura-poesis-Tradition. Unterscheidung der Medien (Zeichen).* *Lessings Quellen* 225 – *Der Kontext der zeitgenössischen Ästhetik* 226

Forschung 228*Ideengeschichtliche Ansätze 228 – Semiotische Ansätze 231***Analyse 232***Kunst: Illusion von Leben 232 – Kunst: Versinnlichung der Naturordnung 233 – Die Zurückweisung der Urbild-Abbild-Relation. Lessings Auffassung von der eigenen Wirklichkeit der Kunst 233 – Die Zurückweisung von Winkelmanns ›Belebungs‹ der Plastik 234 – Lessings Konzeption der Poesie als ›Nachahmung von Handlungen‹ 235 – Lessings Philoktet-Deutung 236***Aufnahme und Wirkung 237****Minna von Barnhelm 242****Entstehung, Quellen und Kontext 242***Die Fakten, die die Lage der Liebenden bestimmen – die sachlichen Hintergründe des Konfliktes 244***Forschung 247***Soziologische Deutung: Tellheims ›Ehre‹ 247 – Ideengeschichtliche Einordnung: Der Theodizee-Gedanke 250***Analyse 251***Tellheims ›gemischter Charakter‹ – Lessings ›Analyse der Empfindungen‹ 252 – Die Auseinandersetzung zwischen Minna und Tellheim (IV, 6) – Perspektive der Vorsehung 253 – Minnas Intrige 254***Aufnahme und Wirkung 256****Bühnenpraxis und Schauspielkunst 259****Gottscheds Theaterreform 259***Das Theater der Wanderbühnen 259 – Gottscheds Begegnung mit der Neuberin. Der neue Spielplan 263 – Gottscheds Intentionen. Konsequenzen für die ›Schauspielkunst‹ 264 – Forschung 266***Lessings Bemühungen um Theater und Schauspielkunst 267***Zeitgenössische Theorien zur Schauspielkunst: Diderot, Riccoboni, Rémond de Sainte-Albine. Propagierung einer neuen Natürlichkeit anstelle des Deklamationsstils 268 – Lessings ›Regeln für Schauspieler‹ 269***Fragmente: Tragische Sujets 273****Hamburgische Dramaturgie 279****Entstehung und Kontext 279***Das Hamburger Nationaltheater 279 – Der Spielplan des Hamburger Nationaltheaters 281***Forschung 282***Vergleich mit der aristotelischen Tragödienkonzeption 282 – Gesellschaftliche Programmatik: Literatursoziologische Deutungen 284***Analyse 286***Kritik am Märtyrerdrama 286 – Psychologische Motivation und Theodizee 287 – Furcht und Mitleid. Die Aristoteles-Rezeption (St. 74–83) 291 – Genie und Regel. Literaturgeschichtliche Stellung der Hamburgischen Dramaturgie 293***Aufnahme und Wirkung 295****Zerstreute Anmerkungen über das Epigramm. Sinngedichte 299****Entstehung, Quellen und Kontext 299***Zur Geschichte des Epigramms 300*

Forschung 301

Analyse 301

Probleme der Gattungsdefinition 301 – *Die Zweiteiligkeit des Epigramms.*

Tradition der Gattungstheorie 302 – »*Quellen des Sinnreichen*«. *Die Pointe bei Lessing* 304 –

Denkmal und Inschrift. Die »sinnliche Erkenntnis« 304 – *Das Epigrammatische*

und Lessings »Denkstil« 305 – *Die Epigramme* 306

Aufnahme und Wirkung 310

Die Matrone von Ephesus 312

Entstehung, Quellen und Kontext 312

Der Stoff 312

Forschung 312

Analyse 313

Lessings Analyse des Stoffs in der Hamburgischen Dramaturgie 313 – *Der Rahmen:*

ein lustspielhafter ›Schattenriß‹ der Weltordnung 314 – *Die geheimen »Ränke,*

durch die sich die Liebe in unsere Seele einschleicht« (HD, 15. St.) 314

Aufnahme und Wirkung 315

Emilia Galotti 316

Entstehung, Quellen und Kontext 316

Der Stoff 317

Forschung 317

Die politische Deutung – und ihre Schwierigkeiten 318 – *Soziologische Deutungs-*

richtung 323 – *Werkimmanente Interpretationen auf der Grundlage geistesgeschichtlicher*

Hermeneutik 325 – *Emilias Verführbarkeit. Psychologie im 18. Jahrhundert* 327 –

Psychoanalytische und feministische Interpretationsansätze 329 – *Literarische Traditionen.*

Zur Form des Dramas 331 – *Resultate. Prämissen der Analyse* 333

Analyse: Tragödie der Leidenschaften 333

(1) *Ein Musterbeispiel dramatischer Algebra – Kausalität der Leidenschaft*

in Emilia Galotti 334 – (2) *Ein Modell für die schlechteste aller möglichen Welten?* –

Der Kontext der zeitgenössischen Psychologie 335 – (3) *Moralität der Leidenschaften?*

Die Bedeutung des Mitleids 337 – (4) *Kontrafaktur zur Märtyrer-Tragödie* 338

Aufnahme und Wirkung 339

Fragmente eines Ungenannten und Fragmentenstreit 344

Entstehung und Kontext 344

Übersicht über die wichtigsten Texte 346 – *Die lutherische Orthodoxie – Das Begriffsgerüst*

der theologischen Diskussion 348 – *Zum Wahrheitsbegriff* 351 – *Die Provokation:*

Reimarus und der Deismus. Die »Fragmente« aus der Apologie 351 – *Das Problem: »Vernunft«*

und »Offenbarung« in der Neologie 353

Forschung 355

Lessings inhaltliche Position 355 – *Forschung zu Lessings Rhetorik* 359

Analyse I: Die Gegensätze des Herausgebers 361

Lessings Einspruch gegen Deismus und Neologie 361

Analyse II: Die Kontroverse mit Goethe 365

Die Sachfragen 365 – *Der ›Kampf‹ um das Bild vom Menschen. Emotionalisierung*

und Moralisierung des Streits 367 – *Lessings Rhetorik* 371

Aufnahme und Wirkung 372

Ernst und Falk 376

Entstehung, Quellen und Kontext 376

Ursprung und Ausbreitung der Freimaurerei 378 – *Gedankengut der Aufklärung in der Freimaurerei: Toleranz, Gleichheit, Freundschaft* 379 – *Geheimgesellschaft und Geheimwissenschaft: Der Doppelaspekt der Maurerei* 381 – *Aufklärung und Geheimnis. Die politische Relevanz der Freimaurerei* 382 – *Begriffe aus der Staatsphilosophie* 383

Forschung 386

Geistesgeschichtliche Deutung im Kontext des Spätwerks 386 – *Politische und soziologische Deutungsrichtung* 387

Analyse 390

(1) *Staatsphilosophische Spekulationen* 390 – (2) *Das freimaurerische Geheimnis* 395 – *Sprachliche Struktur* 397

Aufnahme und Wirkung 398

Schriften zur Freimaurerei 398

Nathan der Weise 402

Entstehung, Quellen und Kontext 402

Die Stoffkreise: Judentum, Islam, Christentum und die »Natürliche Religion« 403

Forschung 406

Deutungsrahmen 406 – *Theologie: Vernunftreligion oder Vernunftkritik* 407 – *Poetizität des Dramas* 408 – *Psychologische Motivation, Figurenkonzeption* 411 – *Sozialgeschichtlicher Deutungsansatz* 412

Analyse 412

Kausalität und (Vorher-)Bestimmung – äußere und innere »Natur« 412 – *Die Nobilitierung der menschlichen Natur im Kontext des Religionsstreits* 414 – *Gefährdungen des Menschen – der Tempelherr* 416 – *Nathan der Weise – Ergebnisse in Gott und der Theodizee-Gedanke* 418

Aufnahme und Wirkung 420

Die Erziehung des Menschengeschlechts 425

Entstehung, Quellen und Kontext 425

Forschung 426

Theologie oder Autonomie der Vernunft? 426 – *Geschichte und Geschichtsphilosophie* 427 – *Uneigentliches Sprechen: Zur Form der Erziehungsschrift* 427 – *Paragraph 4 – Paragraph 77* 428

Analyse 429

Religion der Vernunft: Spinozas Tractatus Theologico-Politicus als Folie 429 – *Das triadische Modell und die Vereinigung von Diesseits und Jenseits* 432

Aufnahme und Wirkung 433

Wirkung als geschichtsphilosophisches Werk 434

Spinoza-Gespräche 436

Entstehung, Quellen und Kontext 436

Wichtige Texte mit metaphysischer Thematik vor den Spinoza-Gesprächen 436

Forschung 444

Lessing als Leibnizianer 444 – *Lessing als Spinozist* 446 – *Der Neuansatz von Kondylis* 448

Analyse 449

Der geistesgeschichtliche Hintergrund 449 – *Jacobi vs. Lessing. »Okkultes«: Lessings neuer Naturbegriff* 450

Aufnahme und Wirkung 452

Anhang und Register

Zeittafel 458

Bibliographie 467

Forschungsstellen 467

Bibliographien 467

Forschungsberichte 467

Biographien und biographische Studien 467

Dokumentationen zu Leben und Werk; Einführungen und allgemeine Hilfsmittel 468

Bildbände 468

Sammlungen und Reihen 468

Literaturdidaktische Ausgaben; Modellanalysen 469

Einzelausgaben von Lessings Werken, auf die in den Analysen zurückgegriffen wurde 469

Quellen 470

Dokumentationen zur Wirkung Lessings und seiner Werke 470 – *Textsammlungen* 471 –

Einzelwerke 471

Sekundärliteratur 477

Werkregister 509

Sachregister 513

Namenregister 517

Einleitung

Lessing konnte sich von der Zeit seines Wirkens an bis heute einer unbestrittenen und kontinuierlichen Wertschätzung erfreuen. Signifikant sowohl für den Autor als auch für die Rezeption erscheint es, daß gerade die Hochachtung zum Problem geworden ist. Sie will nicht so recht zu dem Bild vom kritischen Schriftsteller, kompromißlosen »Selbstdenker« und Einzelgänger passen. Man empfindet ein Unbehagen so viel Übereinstimmung gegenüber und möchte Lessing, den Mutigen mit der Bereitschaft zum Dissens, für die »Streitkultur« retten. Der Zwiespalt zeichnet sich bereits zu Lessings Lebzeiten ab. Einerseits ist er ein berühmter Autor, der, wo er auch hinkommt, ausgezeichnet und geehrt wird, andererseits hat er Schwierigkeiten, eine angemessene Stellung zu finden, Geldsorgen überschatten sein Leben. Seit den sechziger Jahren löst man das Dilemma, indem man die Rezeption als doppelbödig zu enthüllen sucht. In Deutschland sei Lessing als undeutscher Dichter verdächtigt worden, der Respekt vor seiner Leistung sei Lippenbekenntnis geblieben, hinter dem sich die Ablehnung seiner spezifischen intellektuellen Qualitäten verberge. Man habe unangemessene ästhetische Normen an ihn herangetragen, um ihn als »Dichter« zu desavouieren und sein kritisches Potential zu verdecken. Hierbei ist man allerdings der Gefahr nicht entgangen, daß das Wort vom »engagierten Kritiker« selbst zur gängigen Münze wurde, die, einmal geprägt, den Blick auf die Inhalte verstellte. Heute scheint ein gelassenerer Standpunkt gefunden. Die Forschungslage ist zum einen durch den Pluralismus der Ansätze gekennzeichnet, zum anderen entdeckt man mehr und mehr die Vielfalt im Gegenstand. Dahinter steht die Tendenz zur Historisierung. Lessing wird eingeordnet in die Diskussionen und geistigen Auseinandersetzungen seiner eigenen Zeit, wodurch der »Pluralismus« der Themen und Gebiete, mit denen er sich beschäftigte, hervortritt. Den Rahmen für diesen Willen zur Konkretisierung bildet die Revision der Aufklärungsforschung, die unter dem Stichwort »anthropologische Fragerichtung« stattgefunden hat. Ein Weg zeigt sich hier, in der Vergangenheit betretene

Sackgassen zu vermeiden: die Unterwerfung des Autors unter einen ihm fremden ästhetischen Anspruch oder die Festlegung auf eine nur vordergründige soziale und politische Relevanz. Das Bild vom Menschen in seiner Vielschichtigkeit rückt in den Mittelpunkt.

Es scheint an der Zeit, das Wissen über Lessing vor dem Hintergrund dieser Tendenzen zusammenzufassen und neu zu ordnen, das neue Instrumentarium auf die Erschließung seines Werks anzuwenden, zumal da Lessing als eine Schlüsselfigur der Aufklärung in Deutschland anzusehen ist. Hier hat das *Handbuch* seinen Platz. Es bietet zunächst umfassende Informationen zum Kontext, die Darstellung ist auf breiter Quellenbasis angelegt. Der Einbezug vielfältiger Quellen dient der Verlebendigung der historischen Zusammenhänge, in denen das jeweilige Werk steht. Die Inhalte, um die Lessing stritt, die Probleme, mit denen er rang, sollen anschaulich werden, zugleich soll die Dialektik von Kritik und Zeitgebundenheit hervortreten. Die Schärfe von Lessings Kritik hängt unlöslich mit ihrer Präzision zusammen, sie ist auf die Streitfragen des 18. Jahrhunderts bezogen und steht in den – philosophischen wie literarischen – Traditionen dieses Jahrhunderts. Wenn somit umfassende Information und dabei Veranschaulichung historischer Problemstellungen intendiert sind, so fußt die Darstellung zugleich auf dem Bewußtsein, daß jede Rekonstruktion zugleich Konstruktion ist, daß das Anschaulich-Machen zugleich Perspektivierung bedeutet. Unmittelbar schlägt sich dieses Bewußtsein darin nieder, daß der Weg, auf dem das Wissen zustande gekommen ist, immer nachgewiesen und festgehalten wird – auch auf die Gefahr hin, daß die Quellenbelege manchmal den Lesefluß unterbrechen. Darüber hinaus liegt allen Einzelkapiteln ein perspektivierender gedanklicher Leitfaden zugrunde. Ausgangspunkt ist die These von der Aufwertung der sinnlichen Natur des Menschen in der Epoche der Aufklärung. Dabei kristallisiert sich als die entscheidende Frage die mögliche Durchdringung von Sinnlichkeit und Vernunft, Gefühl und Reflexion heraus. Hinter den Synthese-Entwürfen, so der

Leitgedanke weiter, steht eine tiefgreifende Erschütterung, nämlich der Umbruch im Bereich des Religiösen, der Prozeß der Säkularisation. Denn Affekte und sinnliche Regungen erhielten im Rahmen der überlieferten religiösen Überzeugungen eine eindeutige Orientierung, sie galten als die treibenden Kräfte zum Guten wie zum Bösen. Noch Lessings Vater legte ihre Wirkung so fest: Die Affekte können den Menschen zur höchsten religiösen Liebe entflammen oder zur niedrigsten Begierde verführen (Disputation: *De affectibus*, 1712). Wo sich jedoch die Verankerung in den einzelnen religiösen Überlieferungen und Glaubenslehren löst, werden die Affekte im Guten wie im Schlimmen zum Problem. Das Telos der Lenkung und Kultivierung des Gefühls muß neu gefunden werden. – Wenn die Akzentuierung der sinnlichen Natur des Menschen, seiner Erlebnisfähigkeit und Emotionalität von einem sehr gegenwärtigen Erkenntnisinteresse gelenkt ist, so setzt die Betonung der rationalen Sinnstiftungs-Modelle der Aufklärungszeit der Aktualisierbarkeit Grenzen. Lessing bezieht den einzelnen auf ein Ganzes, in dem Zusammenhang und Ordnung herrschen, wie unergründlich auch immer. Moralische Normen werden kaum angetastet, ein Konsens herrscht über das, was im zwischenmenschlichen Bereich (nicht in der Beziehung zum Göttlichen) gut und böse ist, wie Altruismus sich bewährt und Egoismus sich auswirkt. Gestritten wird darüber, auf welchem Weg der Mensch jeweils dazu gelangen kann und welchen Anteil sein psychisches Innenleben daran hat. »Gott« ist für Lessing, auch wenn er den christlichen Glauben aufgibt, keine leere Metapher, der Tod nicht die letzte Grenze für das Individuum. Die Ständegesellschaft wird als etwas Gegebenes akzeptiert, Kritik übt Lessing innerhalb seiner Lebenswelt an konkreten Entwicklungen.

Perspektivierung: Hinter den Analysen steht ein Bild von Lessings kritischem Potential, das sich mittels einer von Alexander Daveson überlieferten Anekdote am besten skizzieren läßt: »In Braunschweig war ein Stallmeister, der ein wüstes ausschweifendes Leben führte.' Er trank, spielte und –. Er [...] gerieth in Schulden, und brachte sich endlich durch einen Pistolenschuß selbst ums Leben. In seiner Tasche fand man einen Brief, voll der zärtlichsten Ausdrücke, an ein – Freudenmädchen. Sie allein war es, um

derenwillen er die Welt ungerne verließ. – Als man von diesem Manne sprach, seine Lebensweise tadelte, und besonders den Umstand rügte, daß er seine letzten Augenblicke dem Andenken einer feilen Dirne widmen konnte, nahm Lessing die Partei des unglücklichen Stallmeisters. ›Gerade dieser Zug, sagte er, gerade *dieser* Brief, gereicht dem Stallmeister zur Ehre. Er ist ein Beweis, daß sein Herz noch einer aufrichtigen Anhänglichkeit fähig war. Sie nennen dies Mädchen eine feile Dirne. Dazu hat sie die Noth Fremden gemacht. Wissen Sie, was die Liebe sie lehrte, dem Stallmeister seyn?« (Daunicht 1971, 339f.). Grenzüberschreitende Radikalität in der Hinwendung zum Einzelnen verbindet sich mit der Affirmation bestehender Normen. Lessing verteidigt die Ausgestoßenen, indem er Quellen des allgemein anerkannten »Guten« in ihnen aufdeckt.

Um die Vielseitigkeit Lessings hervortreten zu lassen und zugleich Zusammenhänge zwischen dem scheinbar Disparaten transparent zu machen, werden die Werke in chronologischer Reihenfolge besprochen. Lediglich da, wo die Befolgung der Chronologie eine nicht mehr sinnvolle Aufsplitterung bedeutet hätte, werden Werkgruppen zusammengefaßt: die Lyrik, die frühe Literaturkritik, die Rettungen, die theoretischen Äußerungen zur Schauspielkunst, die dramatischen Fragmente. Die intendierte Nähe zum Gegenstand forderte eine möglichst umfassende Berücksichtigung des Oeuvres; seit den enzyklopädischen Monographien vom Beginn des 20. Jahrhunderts (Oehlke, E. Schmidt) werden hier viele Werke erstmals wieder im Rahmen einer Gesamtschau vorgestellt. Dennoch ist Vollständigkeit nicht erreicht und nicht beabsichtigt. Viele Jugendkomödien und die Komödienentwürfe, philologische und kunsthistorische Studien, das Notizbuch der italienischen Reise, der Komplex der *Kollektaneen*, (religions-)philosophische Schriften vor der Veröffentlichung der Reimarus-Fragmente, die Herausgeber- und Übersetzertätigkeit Lessings finden nur insoweit Beachtung, als sie zum Kontext eines repräsentativen Werks gehören und zu ihm hinführen (Ausnahmen: Sophokles, Diderot-Übersetzung). Es wird dann jeweils vorab ein Überblick über die wichtigsten Texte gegeben, darüber hinaus wird der Zugang zu den herangezogenen Werken, insbesondere den Übersetzungen, durch das Register erschlos-

sen (Einträge unter »Übersetzungen« und »Theatralische Bibliothek: Auszüge«; die Stichworte »Italienreise« und »Notizbuch der italienischen Reise« leiten zu weiterführenden Literaturangaben). Der Briefwechsel diente als Grundlage für das biographische Portrait, ist aber nicht zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht worden.

Die Werkanalysen sind nach einem fünfteiligen Schema aufgebaut. Den Auftakt (1) bildet die chronologische Orientierung, jedes Kapitel eröffnen Angaben zum Erstdruck und zur Druckgeschichte, die sich allerdings auf das Notwendigste beschränken. Zur Ergänzung wird auf die Bände des Deutschen Klassikerverlags verwiesen (*Werke und Briefe in 12 Bänden*, hg. von Wilfried Barner zusammen mit Klaus Bohnen u. a., Frankfurt/M. 1985 ff. = Sigle B), die zur Textgrundlage dienen und in denen die Editionsgeschichte genau aufgerollt wird. Es folgt (2) die Darstellung der Entstehung, des Kontextes und der Quellen, welcher Teil wiederum in sich untergliedert ist. Hier werden, zugeschnitten auf das jeweilige Werk, die für ein historisches Verständnis notwendigen Informationen gegeben, Informationen zur Gattungstheorie, zu literarischen Traditionen und Formen, zu den Bedingungen des Literaturbetriebs, zur ästhetischen Theorie, zur Zeitgeschichte, Theatergeschichte und Kunstgeschichte, zu Philosophie und Theologie, zur politischen Theorie, zu gesellschaftlichen Formationen (wie den Freimaurer-Bünden). Den Werkinterpretationen geht (3) ein Forschungsbericht voraus; dieser fehlt lediglich dann, wenn sich keine Deutungstradition gebildet hat. Die Integration von Forschungsberichten ist eine Konsequenz aus der eingeschlagenen Perspektivierung. Der vornehmste Zweck dieser Übersichten ist es, auch andere Perspektiven aufzuzeigen, die Divergenz der möglichen Ansätze und die Verschiedenheit der Ergebnisse bewußt zu halten. Sodann dienen sie dazu, das erreichte Diskussionsniveau zu bestimmen und die (noch ungelösten oder unlösbaren) Probleme herauszupräparieren, denen sich die Analyse zu stellen hat. Die Analysen selbst (4) wachsen aus der Auffächerung des Kontextes hervor. In immer neuen Variationen werden die Pole umkreist: »Anschauung« und »Erkenntnis«, Gefühlsimpuls und rationales Ziel, das Individuum in seiner kreatürlichen Bedingtheit und die Ordnung des

Ganzen, Sinnlichkeit und Moralität, Natur und (göttlicher) Geist. Als vornehmste Felder, auf denen diese Fragen aufgeworfen werden, zeichnen sich ab: Theater und Drama (Dramen; Schauspielkunst); theoretische Reflexion über Möglichkeiten der Dichtung (Fabelbuch; Abhandlungen zum Epigramm), speziell der Tragödie (Poetik des Mitleids; *Hamburgische Dramaturgie*); Literaturkritik (z.B. »Literaturbriefe«); Philosophie (Spinoza-Gespräche) und Theologiekritik (Fragmentenstreit; Erziehungsschrift). Wenn die Frage nach der Koordination von »Denken« und »Empfinden« auf den Inhalt der besprochenen Werke zielt, so tritt bei den Dramenanalysen die Frage nach der Form als ein weiterer Leitgedanke hinzu, »Form« in einem weiten Sinn verstanden (als dramatischer Plan, Konstruktion der Handlung). In der formalen Organisation, so die Prämisse, prägen sich die philosophischen Postulate (Ordnung, Zusammenhang, Theodizee-Gedanke) mittelbar aus, die Verdeutlichung der Handlungskonstruktion ist deshalb ein wesentlicher Schritt der Interpretation (z.B. *Miß Sara Sampson*, *Minna von Barnhelm*, *Nathan der Weise*). Den Schluß der Werk-Präsentationen (5) bildet die Darstellung der zeitgenössischen Rezeption, die in der Regel bis zu Goethe hin verfolgt wird. – Die Kapitel sind so angelegt, daß jedes in sich geschlossen und für sich lesbar ist, weshalb Wiederholungen nicht ganz zu vermeiden waren. Zugleich werden grundsätzliche epochale Zusammenhänge und Voraussetzungen an derjenigen Stelle erörtert, an der sich der unmittelbarste Bezug zum Werk ergibt (z.B. die religionsphilosophischen Strömungen im Kapitel zum Fragmentenstreit, die politischen Theorien in den Kapiteln zu *Samuel Henzi* und *Ernst und Falk*).

Lücken sind gleichwohl zu verzeichnen. Gerade was die Rezeptionsgeschichte anbelangt, findet das Prinzip der Quellenorientierung Grenzen. Ausgewertet wurde im wesentlichen das Material, das in neueren Editionen und Dokumentensammlungen zugänglich ist. Damit bleibt ein wesentliches Forschungsdesiderat bestehen: die systematische Auswertung der in Wolfenbüttel gesammelten Materialien zur zeitgenössischen Rezeption. Die Lessing-Akademie beherbergt eine Dokumentation aller Lessing-Bezüge in einem umfänglichen Spektrum von Zeitschriften zwischen 1749 und 1789; die Erwähnungen sind

in Kopien, die 54 Ordner füllen, festgehalten. Auch die Wirkung im Ausland, insbesondere in Frankreich, ist noch nicht aufgearbeitet. – Ebenfalls verzichtet wurde auf eine Darstellung der *Editionsgeschichte*, auf eine wissenschaftsgeschichtlich orientierte Beschreibung der Werkausgaben. Hier kann wiederum auf die Arbeit der Lessing-Akademie verwiesen werden, wo eine Werkkonkordanz im Entstehen ist. – Schließlich: Obgleich dem Thema »Theater im 18. Jahrhundert und Lessings Theaterkonzeption« ein Kapitel gewidmet ist, ist das andere Thema, nämlich »Lessing auf dem Theater«, nicht behandelt wor-

den. Eine angemessene Darstellung hätte einen Zusatzband notwendig gemacht.

Danken möchte ich insbesondere Oliver Schütze, Metzler-Verlag, der die einzelgängerische Arbeit immer wieder in den Dialog überführte, sodann Edeltraud Schnappauf, Lessing-Museum in Kamenz, die mir seltenes Quellenmaterial zugänglich machte. Klaus Bohnen und Arno Schilson danke ich dafür, daß sie mir großzügig Einsichtnahme in das Manuskript ihrer Editionen gewährten (B 7, B 10). Last not least gilt mein Dank Meike Adam und Carola Dahmen, die das Namenregister erstellten.

Einleitung zur zweiten Auflage

Vier Jahre, die seit dem Erscheinen des Lessing-Handbuchs verstrichen sind, sind eine zu kurze Zeit, um die damaligen Ergebnisse schon wieder zur Disposition zu stellen, zumal das Buch durchaus seine Funktion erfüllt und sich bewährt zu haben scheint. Deshalb bleibt es in der zweiten Auflage im wesentlichen unverändert. Fehler wurden verbessert, darüber hinaus konnten nunmehr Lessings Werke alle nach der Ausgabe des Deutschen Klassiker-Verlags (hg. von Wilfried Barner), die inzwischen komplett vorliegt, zitiert werden. Die dortigen Kommentare zu Entstehung, Kontext und Wirkung wurden berücksichtigt und eingearbeitet (vgl. ergänzend Kap.: Praktische Hinweise). Die neu erschienene und gesichtete Literatur wird am Ende jedes Kapitels in einem eigenen Block (*Ergänzungen zur zweiten Auflage*) angeführt, meistens mit knappen Hinweisen auf den Inhalt. Dabei sind für die Auswahl nicht nur die (repräsentative) Bedeutung der Beiträge, sondern auch die Grenzen der Verfasserin bestimmend gewesen. So fehlt die Literatur zu den nicht bearbeiteten Bereichen: zu Lessings Briefwechsel, zur Rezeption im 19. Jahrhundert, zur Geschichte der Lessing-Inszenierungen. – Fortgeschritten sind mit der Zeit die Projekte der Forschungsstellen. So ist die Werkkonkordanz der Lessing-Akademie, die den Fundort sämtlicher Lessing-Titel in einer Reihe umfangreicher Ausgaben nachweist und dabei auch die

bei Reclam erschienenen Texte berücksichtigt, inzwischen abgeschlossen. Mit der Werkkonkordanz verbinden sich ein Titelverzeichnis zur Ausgabe von Lachmann/Muncker und weitere Hilfsmittel zur editorischen Erschließung von Lessings Werk. Informationen darüber können unter der Internet-Adresse abgerufen werden: www.lessing-akademie.de. Ein Schwerpunkt der Arbeitsstelle für Lessing-Rezeption am Lessing-Museum Kamenz (www.lessingmuseum.de) ist die Erfassung und Dokumentation der Bestände; das Sammlungsverzeichnis (hg. von Wolfgang Albrecht und Dieter Fratzke) bietet eine Grundlage für Studien im Lessing-Museum. Die von Wolfgang Albrecht bearbeiteten Begleitbücher zur Dauerausstellung (abgeschlossen: 2006) erheben den Anspruch, auf einer wesentlich erweiterten Materialbasis die von Biedermann (1924) und Daunicht (1971) herausgegebenen Bände »Lessing im Gespräch« abzulösen bzw. zu ergänzen (s. Literaturhinweise: Quellen zur Wirkung Lessings).

Keine revidierte Auflage also – gleichwohl ein Beitrag zum Lessing-Jahr 2004. Dessen Ertrag wird erst später feststehen, doch lassen sich die Tendenzen der gegenwärtigen Forschung überblicken und bündeln. Drei Richtungen bzw. Schwerpunkte zeichnen sich ab.

1. »Lessings Grenzen« lautete das Thema einer Tagung zu Lessings 275. Geburtstag (Wolfenbüt-

tel; Leitung: Ulrike Zeuch). Grenzen werden sichtbar im Blick auf das konkrete Detail. Nach wie vor gehen von der philologischen Detailforschung wichtige Impulse für die Konturierung des Lessing-Bildes aus. Daß die Erschließung des Details so fruchtbar ist, hängt mit der Eigenart vor allem des jungen Lessing zusammen, auf das, was er am eigenen Leib erfährt, mittels des Rückgriffs auf Traditionen zu reagieren. Erforscht und konkretisiert man sowohl die biographischen als auch die intertextuellen Bezüge, so kann im scheinbaren Stereotyp der »Puls des Lebens« spürbar gemacht werden. Ein Paradebeispiel ist die Komödie *Der junge Gelehrte*. Fortwährend entwerfen die Interpreten das Bild vom »gelehrten Narren« (Košenina 2003) neu, indem sie die Titelfigur auf wechselnde Typen beziehen (den Polyhistor, den eitlen Studenten, den Pedanten...). Gleichzeitig erläutern sie die Figur und ihren Typus von Lessings Lebenswelt in Leipzig her, füllen die Umriss mit den Farben seiner individuellen Erfahrung. Nicht weniger spannend ist der Major von Tellheim. Man hat den Typus des Melancholikers in der Figur entdeckt und beschrieben (Busch 2002); die Profilierung wirft nicht nur auf das Orientierungsmodell der Vorsehung ein neues Licht, sondern auch auf die Nähe des Stücks zur persönlichen Umwelt, sollen doch sowohl der Freund Ewald von Kleist sowie Lessing selbst nicht frei von depressiven Zügen gewesen sein.

2. »Grenzen«: Der Blick »von außen«, aus der Distanz, sieht Lessings Einbindung in zeitgenössische Diskussionen, sieht die Begrenzung, die zum Beispiel allein die Bindung an das damalige philosophische Vokabular mit sich bringt. Daneben gibt es jedoch einen anderen Blick, der, gleichsam auf Augenhöhe mit Lessing, in dessen eigenen Grenzziehungen den Zugriff auf ein Entgrenzendes wahrnimmt. Immer noch, immer wieder läßt sich die Forschung von der Diskrepanz zwischen den fixierbaren Inhalten der Lessingschen Schriften und seiner knappen, andeutungs- und anspielungsreichen Sprache inspirieren. Es gibt kaum einen Gedanken Lessings, für den man keine historischen oder zeitgenössischen Parallelen finden kann, er greift teils anerkannte, teils gewagte Ideen seiner Epoche auf oder knüpft an alte, vergessene Traditionen an. Auf der anderen Seite suggeriert seine Sprache eine Energie, einen Impuls, der über die einzel-

nen Inhalte hinausschießt und ihnen eine neue Zielrichtung verleiht. Doch welche? In der gegenwärtigen Forschung zeichnen sich drei Wege ab, eine Antwort zu finden. Erstens arbeitet man weiter an dem Bild von Lessing als dem Polemiker, der gegen verschiedene Fronten kämpft und dabei seine Argumente strategisch plaziert (s.S. 160–167). »Lessings Skandale« wird das Thema einer zweiten Wolfenbütteler Tagung im Lessing-Jahr sein (Leitung: Jürgen Stenzel). Einen Einblick in das Problem vermag Peter J. Brenners pointiertes Lessingbuch zu geben (2000). Brenner kehrt das bisher geltende Urteil geradezu um. Nehmen wir zum Beispiel die Goeze-Kontroverse. Er setzt Lessing ins Unrecht gegenüber der Regierung (272f.); Lessing erscheint als Experimentator und Spieler, sogar als Lügner Goeze gegenüber (263); Goeze habe die Bedürfnisse des bürgerlichen 18. Jahrhunderts vertreten, nicht Lessing, der ewig Unruhige und Unruhestifter (275); aus der Lust am Widerspruch heraus habe er gestritten, unverbindlich, ja, beliebig seien jedoch die bezogenen Positionen geblieben, oft beruhe seine Rhetorik auf Blendwerk (258), ein Beispiel für eine beispiellose »Ästhetik der Frechheit« (259). Eine solche Kritik läßt den Religionsdisput buchstäblich ins Lehre laufen. Einen Fingerzeig auf einen Ansatz, der dem gegenüber eine Profilierung der Streitgegenstände verspricht, gibt Conrad Wiedemann (in Band 3 der Barnerschen Ausgabe, 2003), der Lessings Widersprüche auf epochale Zusammenhänge bezieht und das Polemische als einen Grundzug des Zeitalters der Aufklärung faßt, der aus der »Aufwertung der Sinnlichkeit« resultiert.

Zweitens erkennt man in dem Gegensatz zwischen der Begrenztheit der Standpunkte und Lessings Sprachduktus, der ständig neue Horizonte zu öffnen scheint, ein Verhalten gegenüber dem Religiösen. Natürlich steht hier Lessings Spätwerk im Zentrum, und nach wie vor ist die Deutungsperspektive relevant, die die Lessings Sprache, verschweigend und verhüllend wie sie sei, mit der Unerkennbarkeit des Göttlichen in Verbindung bringt (Strohschneider-Kohrs). Einen besonderen Akzent setzt seit dem 11. September 2001 das Drama *Nathan der Weise* und die Aufwertung des Islam (Kuschel 2004). Drittens schließlich transponieren dekonstruktivistische und posthermeneutische Ansätze Lessing in die

Postmoderne (z.B. Müller Nielabas *Nathan-Analyse*, 2000). Sie überbieten gleichsam die in der theologisch-ästhetisch orientierten Forschung angelegte Tendenz, das Wesentliche der Texte jenseits aller bestimmbarer Inhalte nur in den sprachlichen Bildern zu fassen, die eine thematische Fixierung verweigern. Entfällt die Referenz des »Religiösen«, so bleibt das unbegrenzte Sprachspiel, bleiben die semantischen Verschiebungen mit ihren nicht abschließbaren Sinnproduktionen – eine Deutungsvariante, die besonders an der Ringparabel, die den »wahren« Ursprung der Religionen im Dunkeln läßt, erprobt wird.

Lessing für die Postmoderne? Läßt er sich bruchlos in heutige Vorstellungsweisen übersetzen? Hier behaupten die Darstellungen und Analysen des Lessing-Handbuchs ihre Aktualität. Sie beleuchten – in vielfältigen, von der Sache bestimmten Variationen – die Stelle, an der Modelle der Sinnstiftung zusammenprallen mit dem Individuellen, dem Emotionalen und Irrationalen, dem unbefriedigten Wünschen und Sehnen. Dabei liegt ein starker Akzent darauf, den Zusammenhang mit den zeitgenössischen Denkmustern und Sprechweisen zu zeigen. Denn Lessing entfaltet seine *eigene* Dynamik nur da, wo der Weg, die inhaltlichen Referenzen auf das zeitgenössische (rhetorische, ästhetische, philosophische, theologische) Denken und Wissen aufzudecken, möglichst weit beschritten wurde; auf diesen Weg möchte das Buch führen. Dies gilt auch gegenüber der theologischen Lessing-Interpretation und den Ansätzen, der Ästhetik seiner Schriften und Dramen einen religiösen Gehalt zu verleihen. Diese Analysen müssen sich reiben an

der Spreng- und Stoßkraft, die Lessings Argumente erhalten, wenn man sie von der philosophischen Tradition her erschließt – ausgehend von der Spinoza-Rezeption bis hin zum Rückgriff auf okkulte Überlieferungen. Wo Lessings Sprache in Andeutungen abzubrechen scheint, sieht die andere Deutungsrichtung das psychologische Konzept der »dunklen Perzeptionen«. Jede theologische Deutung des Spätwerks hat bislang ihre »antitheologische« Gegen-Deutung gefunden, ohne daß eine die andere falsifizieren kann – welcher Fingerzeig könnte darin liegen? Läßt sich dieses Phänomen für das Verständnis Lessings fruchtbar machen?

3. Grenzerweiterungen sind schließlich in einem spezifischen Bereich zu verbuchen: in der Erforschung von Lessings Wirkung, wobei vor allem die internationale Rezeption zunehmend Aufmerksamkeit erfährt. Einen Überblick über den Forschungsstand gibt der Tagungsband *Lessing International – Lessing Reception Abroad* (hg. von John A. McCarthy, Herbert Rowland und Richard E. Schade, 2001). Einen weiteren aufschlußreichen Beitrag läßt die Dokumentation der Tagung im Jubiläumsjahr 2004 erwarten: *Mit Lessing zur Moderne. Soziokulturelle Wirkungen des Aufklärers um 1900* (Kamenz; Leitung: Wolfgang Albrecht).

Besonderer Dank gebührt an dieser Stelle Herrn Marco Schüller, ohne dessen schnelle, zuverlässige und findige Literaturrecherche und -beschaffung die Neuauflage nicht zu rechter Zeit hätte erscheinen können.

Aachen, im Mai 2004

Monika Fick

Siglen, Abkürzungen und praktische Hinweise

AW Ausgewählte Werke
GS Gesammelte Schriften
GW Gesammelte Werke

Siglen für Werkausgaben:

Lessing-Ausgaben:

B Werke und Briefe in 12 Bänden, hg. von Wilfried Barner zusammen mit Klaus Bohnen u.a., Frankfurt/M. 1985 ff.

G Werke, hg. von Herbert G. Göpfert in Zusammenarbeit mit Karl Eibl u.a., Bd 1–8, München (auch Darmstadt) 1970–1979.

Lachmann Sämtliche Schriften, hg. von Karl Lachmann, neu durchgesehen und vermehrt von Wendelin von Maltzahn, Bd. 1–12, Leipzig 1853–1857.

LM Sämtliche Schriften, hg. von Karl Lachmann, 3., aufs neue durchgesehene und vermehrte Auflage, besorgt durch Franz Muncker, Bd. 1–23, Stuttgart, ab Bd. 12: Leipzig; ab Bd. 22: Berlin/Leipzig, 1886–1924, Nachdrucke: Bd. 1–23, Berlin 1968 und Berlin/New York 1979.

PO Werke. Vollständige Ausgabe in 25 Teilen, hg. mit Einleitungen und Anmerkungen sowie einem Gesamtregister versehen von Julius Petersen und Waldemar von Olshausen in Verbindung mit Karl Borinski u.a., T. 1–25 [= Bd. 1–20] nebst Ergänzungsband 1–5, Berlin 1925–1935, Nd. Hildesheim/New York 1970.

Werkausgaben anderer Autoren:

AK Johann Gottlieb Fichte: Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, hg. von Reinhard Lauth u.a., Stuttgart/Bad Cannstatt 1964 ff.

BA Johann Christoph Gottsched: Ausgewählte Werke, hg. von Joachim und Brigitte Birke, fortgeführt von

P[hillip] M[arshall] Mitchell, Berlin/New York 1968 ff.

Wolff, Christian: Gesammelte Werke, hg. und bearb. von Jean École u.a., Hildesheim u.a.

HA Goethes Werke. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden, hg. von Erich Trunz, 5.–11. neu bearbeitete Aufl. der Einzelbde, München 1975–81.

JubA Moses Mendelssohn: Gesammelte Schriften. Jubiläumsausgabe, in Zusammenarbeit mit Fritz Bamberger u.a. begonnen von I. Elbogen u.a. [1929 ff.], fortgesetzt von Alexander Altmann und Eva J. Engel, Stuttgart/Bad Cannstatt 1971 ff.

KA Friedrich Schlegel: Kritische Ausgabe. 35 Bde, hg. von Ernst Behler unter Mitwirkung anderer Fachgelehrter, Paderborn u.a. 1958 ff.

MA Johann Wolfgang Goethe: Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Münchner Ausgabe, hg. von Karl Richter in Zusammenarbeit mit Herbert G. Göpfert u.a., München 1985 ff.

NA Friedrich Schiller: Werke. Nationalausgabe, im Auftrag des Goethe- und Schiller-Archivs, des Schiller-Nationalmuseums und der Deutschen Akademie begründet von Julius Petersen, fortgeführt von Lieselotte Blumenthal u.a., im Auftrag der Stiftung Weimarer Klassik und des Schiller-Nationalmuseums Marbach hg. von Norbert Oellers, Weimar 1943 ff.

Suphan Johann Gottfried Herder: Sämtliche Werke, hg. von Bernhard Suphan, Nachdruck der Ausgabe Berlin 1877–1913, Hildesheim 1967–68.

Bibliographien und Dokumentsammlungen:

Braun 1–3 Lessing im Urtheile seiner Zeitgenossen. Zeitungskritiken, Berichte und Notizen [...], gesammelt und herausgegeben von Julius W. Braun,

- Bd. 1–3, Berlin 1884–1897, Nd. Hildesheim 1969.
- Daunicht 1971 Lessing im Gespräch. Berichte und Urteile von Freunden und Zeitgenossen, hg. von Richard Daunicht, München 1971.
- Kuhles Doris Kuhles: Lessing-Bibliographie 1971–1985. Unter Mitarbeit von Erdmann von Wilamowitz-Moellendorf, Berlin/Weimar 1988.
- Seifert Siegfried Seifert: Lessing-Bibliographie, Berlin/Weimar 1973.
- Lexika:*
- ADB Allgemeine Deutsche Biographie, hg. durch die Historische Kommission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften, Bd. 1–56, Leipzig 1875–1912, Nd. Berlin 1967–71.
- Neuer Pauly Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, hg. von Hubert Cancik und Helmuth Schneider, Bd. 1–16, Stuttgart/Weimar 1996–2003.
- RGG Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, 3. neu bearbeitete Aufl. hg. von Kurt Galling in Gemeinschaft mit Hans Freiherr von Campenhausen u. a., 6 Bde und 1 Registerbd., Tübingen 1957–1965.
- Zedler Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste [...], 64 und 4 Supplement-Bde, Halle/Leipzig: Johann Heinrich Zedler 1732–54, Nd. Graz 1961–64.

titel hinzugefügt). Um eine möglichst sachbezogene bibliographische Information zu gewährleisten, wurden manche Punkte weiter untergliedert oder es wurden neue Rubriken hinzugefügt, um Aspekte, die nicht dargestellt werden konnten, wenigstens bibliographisch zu dokumentieren. Die Verzeichnisse enthalten jedes Werk, das auch in der Darstellung erwähnt wird, daneben bringen sie weiterführende Literaturangaben (Autor, Erscheinungsjahr bzw. Autor, Herausgeber des Sammelbandes, Erscheinungsjahr, Seitenangaben). Wo sich zu häufig Mehrfachnennungen ergeben hätten (bei allen Forschungsberichten mit Ausnahme von demjenigen zu *Emilia Galotti*) oder aber wo das Prinzip der Darstellung und die Gruppierung der Forschung nicht kompatibel sind (vor allem in den Kapiteln des ersten Teils und in Überblicken wie den Kapiteln zur Bühnenpraxis und zu den dramatischen Fragmenten), wird die Untergliederung aufgegeben. Im Text wird dem Autornamen das Erscheinungsjahr hinzugefügt; die Zusammenstellungen am Ende der jeweiligen Kapitel sind alphabetisch angeordnet. Die vollständigen bibliographischen Angaben finden sich im Literaturverzeichnis im Anhang. – Um eine chronologische Orientierung zu gewährleisten, wird bei allen genannten Werken das Datum des Erstdrucks angegeben; eine Ausnahme bilden die Dramen, auf die im Kapitel über die *Hamburgische Dramaturgie* Bezug genommen wird, da es sich hierbei weitgehend um Aufführungstexte handelt. Die Lebensdaten der erwähnten Personen sind im Register zu finden; in der Darstellung wurden sie dann hinzugefügt, wenn die zeitlich-historische Einordnung besonders wichtig schien.

Die Literaturverzeichnisse am Ende der einzelnen Kapitel folgen in der Regel der Kapitelgliederung. Die Quellen werden zu Beginn zusammengefaßt (Autor, Erscheinungsjahr/Erscheinungsjahr des Neudrucks oder Nennung des Herausgebers; Werkausgaben: Erscheinungsjahr der Schrift/Sigle mit Band- und Seitenzahl. Alle Titel sind in der Darstellung mit dem Erscheinungsjahr des Erstdrucks genannt; zur besseren Orientierung wird ggf. im Verzeichnis ein Kurz-

Lessings Werke werden nach der Edition des Deutschen Klassiker-Verlags zitiert (Herausgeber: Wilfried Barner; Sigle B). Für die Gespräche mit Jacobi über Spinoza, die in B nicht aufgenommen sind, wurde auf die Göpfertsche Ausgabe (Sigle G) zurückgegriffen. Werke, die in beiden Ausgaben nicht enthalten sind, werden nach Lachmann/Munkker (Sigle LM) zitiert. Ausnahmen werden in den einzelnen Kapiteln begründet.